

Der evangelische Pfarrer Michael Waterböhr wechselt in die JVA Bielefeld-Senne.

# Michael Waterböhr wird Seelsorger in der JVA

## Pfarrer wechselt von den Mühlenkreiskliniken ins Hafthaus Ummeln

**Ummeln(WB). Europas größtes Gefängnis für offenen Vollzug bekommt einen neuen Seelsorger. Michael Waterböhr (51) tritt am 1. Dezember die Stelle in der Justizvollzugsanstalt (JVA) Bielefeld-Senne an.**

Von PeterBollig

Waterböhr löst damit Pfarrer Bernd Seyffarth ab, der bereits in den Ruhestand gewechselt ist, und wird sein Büro im Hafthaus Ummeln beziehen.

Der evangelische Pfarrer war 21 Jahre lang Krankenhausseelsorger bei den Mühlenkreiskliniken und dort zuständig für das Krankenhaus in Rahden. »Mit 51 Jahren habe ich mir gedacht: ›Wenn Du noch einmal die Stelle wechseln willst, dann jetzt‹«, nennt Michael Waterböhr den Grund für die Neuorientierung. Außerdem sei die Stelle in der JVA Bielefeld-Senne »sehr attraktiv«.

Der Theologe sieht seinen Schwerpunkt in der Seelsorge, hat als Krankenhausseelsorger auch im Maßregelvollzug gearbeitet. »Das ist meine Profession, Menschen in Krisensituationen zu begleiten«, sagt der gebürtige Bielefelder, der nun von seinem bisherigen Wohnort Preußisch Oldendorf in seine Geburtsstadt zurück zieht. Dass sein Name dem der Senner Hofanlage Waterboer ähnelt, sei kein Zufall. »Vor Generationen« sei seine Familie dort ansässig gewesen und habe von dort ihren Namen.

Neben den sakralen Bereichen wie der Gestaltung der Gottesdienste liege der Schwerpunkt der Tätigkeit auf der Einzelseelsorge, beschreibt JVA-Leiter Uwe Nelle-Cornelsen die Aufgaben seiner vier Seelsorger. Damit seien sie auch Ansprechpartner für die Familien der Häftlinge, übernehmen mitunter die Ehe- und Familienberatung und helfen bei der Freizeitgestaltung der Insassen. Und er sei auch

für die Mitarbeiter da, betont Waterböhr. Dass alle Gespräche einer Schweigepflicht unterliegen, sei ein ganz gewichtiger Aspekt dieser Arbeit.

Der 51-Jährige ist verheiratet, spielt Tischtennis und greift auch gerne mal zur Gitarre, um Musik zu machen. Vor allem die Rock-Musik hat es ihm angetan. »Das ist ein schöner Ausgleich und bei der Arbeit oft eine gute Möglichkeit, mit den Menschen den Kontakt zu knüpfen«, sagt der Seelsorger, der eine weitere Leidenschaft hat, mit der er es angesichts strenger Vorschriften zunehmend schwer hat: »Ich rauche gerne mal eine Pfeife oder eine gute Zigarre.«